

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Schriftforscher

Unterhaltungen mit jungen Personen über wichtige biblische Stellen zur Beförderung einer vernünftigen Religionserkenntniß : Sr. Königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Kronprinzen von Preussen gewidmet : Drey Bände

Göntgen, Jonathan Gottlieb

Leipzig, 1789

Beschluß.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10465

motheus, als einem jungen Religionslehrer, 2 Br. Kap. 2, 22. gab: Fleuch die Lüste der Jugend, jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Friede mit allen, die den Herrn anrufen, von reinem Herzen, d. i. laß dich nicht von den der Jugend so sehr anhängenden Begierden hinreißen, beiefere dich vielmehr der Rechtschaffenheit, einer gründlichen Religionserkenntniß und einer aufrichtigen Liebe und Eintracht mit aufrichtigem Herzen mit allen andern Christen, ist nicht blos für Leute seines Standes, sondern für alle anwendbar, die Gott und der Religion in der Jugend Ehre machen wollen.

B e s c h l u ß.

Um Euch recht herzlich zu ermuntern, als Aufgeklärte zu denken und zu handeln, so laßt uns folgenden Satz als ungezweifelt wahr festsetzen: Wir können und müssen es in der Aufklärung weiter bringen, als es die ersten Christen, als es selbst die Jünger während des Aufenthalts Jesu auf Erden gebracht haben; weiter bringen in Einsicht und dem nach derselben eingerichteten Verhalten. Ist das nicht schon Vorzug für uns, daß uns das Christenthum nicht erst als Erwachsenen bekannt gemacht wird, sondern daß wir von Jugend auf darin unterrichtet werden können? Wird nicht unsere jugendliche Seele leicht an das gewöhnt, wozu die ersten Christen als größtentheils Erwachsene mit vieler Mühe gewöhnt werden mußten? Vorurtheile, tief eingewurzelte Vorurtheile, wie sie diese hatten, bringen wir nicht mit

auf die Welt, folglich darf für die Ausrottung derselben bey uns auch nicht gesorgt werden, und keinem einzigen gut erzogenen Christen wird es in der Folge einfallen, dergleichen anzunehmen. Bey uns wird durch zweckmäßigen Unterricht mehr ausgerichtet, als zu den Zeiten der Apostel durch die augenscheinlichsten Wunder oft ausgerichtet ward; und es sind folglich selbst in den Schriften der Apostel manche Vorstellungen für uns entbehrlich. Wir bedürfen z. B. eben so wenig einer Anweisung in Rücksicht des Verhaltens in Essen und Trinken, wie sie Paulus den Römern Kap. 14. ertheilet, als man uns nöthig hat unaufhörlich vorzupredigen: Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine andern Götter neben mir haben, weil es keinem vernünftigen Christen je einfallen wird, wie ehemals der Jude auf grobe Abgötterey zu verfallen, und von keiner andern ist in dem ersten Gebot die Rede. — Eben so ist und wird auch die Lehre des Christenthums mit jedem Tage mehr durchdacht, und die in hebräisch-griechischer Sprache vorgetragenen Wahrheiten von dem Eigenthümlichen in derselben, an dem man freylich vorher immer hangen blieb, abgesondert, und in deutlichere, uns begreiflichere Vorstellungen umgeschaffen, und man lernt über die Religion nicht jüdisch, sondern vernünftig-aufgeklärt denken. Die Ehre des Verstandes in Beurtheilung der Religionswahrheit ist ebenfalls gerettet, und man; forscht dem Geist derselben immer mehr nach, weil man sich für berechtigt hält, die nur gelegentlich und abgekürzt vorgetragenen Anweisungen und Lehren des Neuen Testaments in einem weitem Um-

fange zu betrachten. Sind das nicht Vortheile genug für uns?

Ist es folglich aber nicht auch auf der andern Seite erweislich, daß wir in der Ausübung der Religion mehr thun sollen, als die ersten unter der Aufsicht der Apostel gestandenen Christen gethan haben? Werden uns die Religionswahrheiten schon in unserer frühen Jugend bekannt gemacht, so haben wir folglich auch eine recht lange Zeit vor uns, uns nach der Religion zu bilden, und wir können schon einen recht hohen Grad im Gutes thun und Edelhandeln bis zu der Zeit erstiegen haben, wo sich jene erst entschließen konnten, das Christenthum anzunehmen. Und was das wichtigste ist, so wird also unser Herz gerade in den Jahren für Wahrheit und Rechtschaffenheit erwärmt, wo es dazu am offensten ist. O wenn doch unter meinen jungen Lesern und Leserinnen recht viele wären, welche aus Erfahrung die herrlichen Folgen eines frühen zweckmäßigen Unterrichts zu schätzen gelernt hätten! Wie muß ihnen Gott, das so oft verkannte und ungeliebte, aber ewig liebenswürdigste Wesen, der Vater aller Menschen, so unendlich verehrungswürdig geworden seyn! Welche innige Freude müssen sie bey dem Gedanken empfinden, daß das Christenthum einem fühlbaren Herzen bey dem Andenken an so manche Jugendsünde die reichste Quelle der Beruhigung und Zufriedenheit eröffne! Wie gedoppelt leicht muß ihnen jeder Gang werden durch Feld und Au, und wie wenig Mismuth werden sie zeigen, wenn ihr Pfad auch zuweilen mit Dornen bewachsen ist! Welche göttliche Heiterkeit wird ihr Gemüth durch-

strömen, wenn sie auch zugleich mit dem Bewußtseyn einhergehen, Menschenliebe, wahre, thätige, uneigennützig, auf alle Menschen ohne Unterschied sich erstreckende Liebe ausgeübt zu haben, und manchem ihrer Brüder Unterstüzer — Hand und Fuß geworden zu seyn! Wie muß ihnen selbst der Gedanke an den Tod, welcher der blühenden Jugend am ersten furchtbar ist, und gleichwohl der schönsten Rosenwange nicht schont, am mindesten schreckbar seyn, weil die heiterste Aussicht, die ihnen das Christenthum gewährt, den stärksten Einfluß auf ihre Standhaftigkeit hat, und alle beängstigenden Zweifel weit von ihnen wegscheucht! —

Noch ist ein Umstand übrig, der es uns möglich macht, die ersten Christen an der rechtschaffenen Befolgung einer aufgeklärten Anweisung in der Religion zu übertreffen, und dies ist die Befreyung von so mancherley Leiden und den unmenschlichsten Verfolgungen, mit denen die ersten Christen bedrohet wurden. Solche Bedrückungen, wie sie uns ihre Geschichte aufstellt, mußten nothwendig manchen zum Stillestehen, wohl gar zum Rückgang bringen, besonders wenn, wie es oft der Fall seyn mußte, seine Ueberzeugung und Tugend noch nicht die gehörige Festigkeit hatte. Zwar wurde die Ausbreitung des Christenthums durch die Verfolgungen im Ganzen nicht gehemmt, und dies mag uns immer noch als ein Beweis für die Wahrheit und Göttlichkeit desselben gelten. Daher konnte Paulus 2 Tim. 2, 9. mit der ihm eigenen Geistesfreudigkeit, ob er gleich selbst gestehen mußte, daß er sich über seinem Evangelium

(B. 8.) leide bis an die Bande als ein Uebelthäter, d. i. daß er wegen der Verkündigung der Lehre Jesu (zu Rom, woselbst er sich damals aufhielt) sogar als ein Uebelthäter ins Gefängniß geworfen und mit Banden gefesselt worden sey, dennoch hinzusetzen: aber Gottes Wort ist nicht gebunden, d. i. auch in meiner Gefangenschaft werde ich theils durch den Umgang mit meinen Freunden, denen man Zugang zu mir verstattet, theils in der Gesellschaft anderer, die um mich sind, nicht gehindert, von dem Werth der Lehre Jesu ¹⁶⁾ zu reden, und solche bey andern zu befördern. Aber mußte eben dieser Apostel nicht zu einer andern Zeit darüber klagen, daß sich wegen der Verfolgungen manche sogar schon von den gemeinschaftlichen Zusammenkünften entfernten, denen sie doch immer noch ungestört hätten beywohnen können, zumal da es an Aussichten in bessere Zukünfte und glücklichere Schicksale nicht fehlte? Eben dieses bewog ihn zu der Ermahnung, welche er Hebr. 10, 25. den Judenchristen ertheilet, wenn er sagt: Und (lasset uns) nicht verlassen unsere Versammlungen, wie etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen, und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet. Eben deswegen rief er ihnen auch im vorherigen 23sten Verse zu: Lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hof-

16) In vielen Paulinischen Stellen muß der Ausdruck Wort, Wort Gottes, Wort Christi, von der christlichen Lehre verstanden werden, wodurch vielen sonst aufstöckenden Schwierigkeiten abgeholfen wird. Vergl. Marc. 4, 33.

nung, d. i. standhaft bleiben in dem Bekenntnisse der Lehre Jesu, die uns so viel Glückseligkeit hoffen läßt, und nicht wanken, denn er ist treu, der sie verheißen hat, d. i. die Verheißungen, welche uns Gott durch das Christenthum gewährt hat, werden eben deswegen, weil sie untrüglich sind, in ihre gewisse Erfüllung gehen. Wer sieht nicht aus diesem allen, daß die Verfolgungen die weitem Fortschritte in der Erkenntniß, Tugend und Rechtschaffenheit bey vielen von den ersten Christen hemmten? Und dies ist auch der Natur des schwachen Menschen angemessen, der bald die Gründe, auf welche sich sein Glaube stüzet, nicht immer gleich stark gegenwärtig hat, bald den Grad der Entschlossenheit verliert, der ihn zu einer andern Zeit über jeden Zweifel und Besorgniß siegen macht, bald, einer lebhaften Einbildungskraft unterworfen, und ohnehin mit einer gewissen Schüchternheit erfüllt, sich Gefahren schafft, wo er sich die schönsten Ausichten eröffnen könnte. Und würdet ihr wohl, meine junge Freunde und Freundinnen, bey dem unstäten flüchtigen Sinne, welcher der Jugend mehr als Erwachsenen anhängt, bey dem sichtbaren Streben nach angenehmen Genüssen und Glückseligkeit, an der Stelle jener Christen nicht vielleicht das nämliche gethan, ja noch weit früher gethan haben? Welch ein Glück also für Euch, daß Ihr in Zeiten lebt, wo Euch, frey von aller Verfolgung und drohendem Elend, eine Bahn geöffnet ist, auf welcher Ihr von allen Seiten selbst jene ersten Bekenner des Christenthums rühmlich übertreffen könnet! Ihr lebt unter dem Schutze christlicher Kaiser, Könige, Für-

sten und Obrigkeiten, die Euern Fortgang in der so beseligenden Religion, Euern lebhaften Eifer in den Angelegenheiten Eures wahren Glücks keinen Augenblick hemmen. Ihr dürft Euch nicht ängstlich in Zimmer oder Säle verschließen, um die Freude zu empfinden, welche gemeinschaftliche Anbetung des weisesten und gütigsten Schöpfers gewährt; ob Ihr gleich darin auch jenen ersten Bekennern nachsteht, daß Ihr nicht so viel Proben der Entschlossenheit, des unbeweglichen Feststehens zeigen könnet. Ihr könnt vielmehr öffentlich hervortreten in den Kreis Eurer christlichen Mitbrüder und Mitschwester, könnet singen, hören, beten, danken, und zu gemeinschaftlicher Liebe und Thätigkeit Euch ermuntert sehen. — Sollte das nun nicht auch zugleich der stärkste Aufruf für Euch seyn, in Einsicht und Tugend, in der gesammten christlichen Rechtschaffenheit mit jedem Tage Eures Jugendlebens zu wachsen, um bis ans Grab hin, ja noch weit übers Grab die herrlichsten Früchte dafür einzuärnten? O so wachet also mit allem Ernst über Euch selbst! stehet im Glauben; seyd männlich und seyd stark! 1 Kor. 16, 13.

Die Lust verführt, die Tugend nie;
Und Gott, ja Gott belohnet sie
Mit reicher Himmelswonne.

spricht: ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder (seinen Mitchristen) der ist ein Lügner. Denn wir seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Also, um Gott recht herzlich lieben zu lernen, der aber nicht in unsere Sinne fällt, müssen wir sein Bild, das wir täglich vor uns haben, beschauen, unsern Mitmenschen wirklich für Gottes Bild halten, es lieb gewinnen, in ihm gleichsam den Schöpfer selbst lieben, und uns so immer mehr zur unmittelbaren, ungetheilten Liebe des Unsichtbaren erheben lernen.

Fortsetzung.

Doch laßt uns wieder zur Erklärung unsers vorhabenden Verses zurück kommen. Wir wollen die eigenen Worte eines unserer berühmtesten Schriftausleger deshalb anführen.²⁾ „Um Menschenblut noch mehr „zu heiligen,“ sagt er, „und selbst den gemeinsten „Augen des Pöbels, der wohl durch sinnliche Ein- „drücke regiert werden muß, den Mord als recht ab- „scheulich und unerläßlich vorzustellen, war (von „Mose) verordnet, daß auch der Ochse, der einen „Menschen zu Tode stieße, gesteinigt werden sollte: „2 Mos. 21, 28. 29. Moses nennet hier zwar nur

2) S. Herrn Ritter Michaelis Mos. Recht. Th. 6. S. 274. In dem Nachfolgenden beweist er, daß Moses Gesetze hiemit nichts anders verordnen, als was auch unter andern Völkern oder bey andern Gesetzgebern gewöhnlich war, wenn es auch von unsern Sitten abgeht.